

Achim Zolke

Medien bei Beckett:

Zur Anthropomorphisierung von Medien  
und Technologien in Samuel Becketts Dramen

Therese Fischer-Seidel, Klaus Stierstorfer (Hg.)

Anglistik – Amerikanistik – Anglophonie

Band 29

Achim Zolke

# **Medien bei Beckett:**

**Zur Anthropomorphisierung von Medien  
und Technologien in Samuel Becketts Dramen**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Zolke, Achim:** Medien bei Beckett.

Zur Anthropomorphisierung von Medien und Technologien  
in Samuel Becketts Dramen / Achim Zolke

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2024

(Anglistik – Amerikanistik – Anglophonie; Bd. 29)

ISBN 978-3-98940-020-7

Zugl. Diss., Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 2022

D61

Umschlagabbildung: Achim Zolke, generiert mit einer  
anthropomorphen Technologie,  
der KI-Software „Canva“

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2024

ISBN 978-3-98940-020-7

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503

Internet: <https://www.wvttrier.de>

E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

MEINER FAMILIE



## Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im März 2022 von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf als schriftliche Promotionsleistung angenommen. Sie entstand auf Anregung von Prof. Dr. Therese Seidel, die in meiner Beobachtung, dass Samuel Beckett über verschiedene Mediengattungen hinweg mehrere Technologieformen gezielt mit menschlichen Zügen ausstattet, einen neuen hermeneutischen Aspekt sah, dem es im Rahmen einer Dissertation nachzugehen gelte.

Therese Seidel gebührt mein erster Dank. Unermüdlich hat sie dazu beigetragen, dass ich weder den Anschluss an die wissenschaftliche Ausgestaltung, noch den Faden innerhalb der Arbeit verloren habe. Von der ersten Heranführung an Beckett und das Angebot, mich als Doktoranden anzunehmen, über zahllose Kolloquien und Einzelgespräche zu diesem durchaus speziellen Thema bis zur geduldigen Beratung in der Schlussphase war und ist sie eine immer motivierende, besonders kenntnisreiche – und eindeutig die wichtigste – Förderin meines Promotionsvorhabens.

Mit ihrer Hypothese, ich hätte bei einem der am besten untersuchten Autoren des 20. Jahrhunderts tatsächlich noch einen Gesichtspunkt erkannt, dessen weitere Erforschung lohne, recherchierte ich mehrere Monate an der *Beckett International Foundation* der University of Reading, wo ich sowohl außergewöhnlich gut dokumentiertes Material über Becketts Mediengebrauch einsehen als auch mehrfach mit seinem Freund und autorisierten Biographen Prof. Dr. James Knowlson sprechen konnte.

Wie Therese Seidel stets betont, war Becketts Einfluss durch und auf die deutsche Kultur erheblich; dies betrifft in besonderem Maße die Medienkultur. So bin ich dankbar für die Einblicke von Helfrid Foron, der als einer der wichtigsten Schauspieler in Becketts eigenen deutschen TV-Inszenierungen gelten darf.

Mein Dank gilt auch Prof. Dr. Helmut Brall-Tuchel und Prof. Dr. Frank Erik Pointner für ihre konstruktiven Lehrstunden im Disputieren. Nicht zuletzt danke ich Dr. Ingrid Wolter für ihre inhaltliche und administrative Hilfe sowie meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Roger Lüdeke für seine immer ermutigenden und theoriestützenden Befunde.

Daran aber, dass ich diese Arbeit erfolgreich abschließen konnte, hat meine Familie den entscheidenden Anteil. Insbesondere die Monate vor Abgabe und Drucklegung führten dazu, dass meine Frau Olivia häufig auf ihren Mann und meine Tochter auf den Papa verzichten musste, während meine Eltern wiederum ihren Sohn auf dem heimischen Hof mit jedweder Infrastruktur und zugleich wahlweise der nötigen Anregung oder Ruhe umsorgten. Sowohl meine Frau als auch meine Schwester Susanne haben intensiv und umsichtig korrekturgelesen. Ihnen allen, meiner ganzen lieben Familie, gilt mein inniger Dank für alles, was sie – sowohl durch Eingabe als auch Verzicht – mir möglich gemacht hat.





# Inhalt

A.	EINLEITUNG UND ÜBERBLICK: BECKETTS MEDIENEINSATZ IM DRAMA .....	1
I.	Einführung: Beckett als Neuerer des Theaters.....	1
II.	Thema: Becketts Verwendung der Medientechnik .....	3
1.	Frühe Medieneinsätze.....	4
2.	Theatermedien.....	6
a.	Körper auf der Bühne .....	6
b.	Stimmen auf der Bühne .....	7
3.	Mikrofonmedien.....	8
4.	Kameramedien .....	10
5.	Mediale Adaptationen.....	13
III.	Methodik und Forschungsstand.....	15
1.	Kongruenzen der Mediennutzung in Becketts Dramen .....	15
2.	Der Medienbegriff und seine Anwendung auf Becketts Werk.....	17
3.	Medien in Forschung und Theorie.....	19
4.	Aspekte der medialen Rezeption Becketts.....	28
5.	Beckett und die Presse.....	28
B.	ANTHROPOMORPHISIERUNG DURCH MEDIEN IN BECKETTS WERK.....	34
I.	Medien-Einsatz im Bühnendrama .....	34
1.	<i>Krapp's Last Tape</i> – Das mechanische Gedächtnis.....	34
a.	Zur Entstehung von <i>Krapp's Last Tape</i> .....	35
b.	Die Figur Krapp .....	36
(1)	Der junge Krapp – Sucht und Sehnsucht .....	37
(2)	Krapp mittleren Alters – Licht und Schatten.....	38
(3)	Der alte Krapp – Aufzeichnungen eines Clowns.....	39
c.	Beziehungsgespräche .....	41
(1)	Biographische Entsprechungen.....	42
(2)	Die Physiognomie der Technik .....	43
(3)	Medium als Protagonist .....	45
d.	Nachhall des <i>Letzten Bandes</i> .....	48
(1)	Becketts Berliner Inszenierung .....	49

	(2) Redundanzen auf Abruf .....	53
	(3) <i>Krapp's Last Tape</i> ohne Rekorder? .....	54
2.	<i>That Time</i> – Medien als Verstärker .....	56
	a. Korrelation von „Listener“ und Lautsprecher.....	56
	(1) Stationen des „Listeners“ .....	56
	(2) Intimität durch Technik.....	58
	b. Stimmen der Identität .....	59
	(1) Parallelen zwischen <i>Krapp's Last Tape</i> und <i>That Time</i> .....	59
	(2) Kontrollierte Erinnerungen? .....	60
	(3) <i>That Time</i> ohne Lautsprecher? .....	62
3.	<i>Play</i> – Licht als Medium .....	63
	a. Es sind vier Charaktere.....	64
	b. Mediator „Spotlight“ .....	68
	c. „Spot“ und „Light“ bei Beckett .....	70
	d. <i>Play</i> -Scheinwerfer als postmoderner Peiniger.....	71
	e. <i>Play</i> ohne Spotlight? .....	72
4.	<i>Rockaby</i> – „V“ als Partnerin.....	73
	a. Zwei Stimmen einer Protagonistin .....	73
	b. „Gefühllose“ Technik .....	75
	c. Entmenschlichung der Bewegung .....	77
II.	„That sound you hear is the sea“: die Hörspiele .....	79
1.	<i>All That Fall</i> – gehörte Gegensätze .....	79
	a. Die Entstehung von Becketts Radiokunst.....	79
	b. Wege und Rätsel.....	82
	c. Maddy Rooneys Perspektive .....	85
	d. Vergleichbare Perspektiven .....	86
	(1) Wahrnehmung in Borcherts <i>Draußen vor der Tür</i> .....	86
	(2) Erzählperspektive in Thomas' <i>Under Milk Wood</i> .....	88
	(3) Spezielle Perspektivtechniken in <i>All That Fall</i> .....	89
	(4) Maddys Schlussperspektive .....	92
2.	Vom Realismus in die Innenwelt: die kürzeren Radiostücke .....	93
	a. <i>Embers</i> – gestrandet im Geiste .....	93
	(1) Selbstreflexivität.....	93
	(2) Präsenz in <i>Embers</i> .....	97
	(3) Henrys innere Umgebung .....	98
	b. <i>Words and Music: Cascando</i> .....	101
	(1) Zur Stille und Pause.....	102
	(2) „Microphones of the Skull“ .....	104
	c. Becketts Musikspiele.....	107
	d. Wege ins Unbewusste.....	111

III.	„E is the camera“ – visuelle Medienspiele .....	113
1.	Der <i>Film</i> -Film .....	113
	a. Zur <i>Film</i> -Typisierung .....	114
	b. Die erste „lebende“ Kamera .....	116
	c. Das Problem der Erfassung .....	119
2.	<i>Eh Joe</i> – Reiz der TV-Aufnahme.....	120
	a. Bedrohung durch die Kamera.....	121
	b. Die Stimme des Gewissens .....	122
	c. Zur Intimität des Mediums „TV“ .....	124
3.	Medienhybrid <i>Ghost Trio</i> .....	125
	a. Zur Rolle der Stimme.....	126
	b. „V“ als Parodistin und Marionettenspielerin .....	128
	c. Das Versagen der Audio-Vision.....	130
4.	Evozierende Aufnahmen: ... <i>but the clouds</i> ... ..	133
5.	<i>Quad</i> im Quadrat.....	135
6.	<i>Nacht und Träume</i> – der letzte Doppelgänger .....	138
7.	Die Inspirationen des Horror-Genres.....	141
	a. Zur Relevanz der Verbindung „Beckett und Horror“ .....	143
	b. Becketts bizarre Mimen.....	145
	c. Bemerkungen zur Gattung „Horror“ .....	146
	d. Geisterdramen .....	149
	e. Fritz Lang und Becketts filmischer Horror.....	150
	f. Von Beckett inspirierte Horrorwerke .....	154
IV.	Bedingungen für TV- und Radio-Adaptationen.....	159
1.	Bühnenwerke als Hörspiele? .....	164
2.	<i>Not I</i> reüssiert als Fernsehstück .....	167
3.	Das Projekt <i>Beckett on Film</i> .....	169
	a. „as alike as possible“ – Vorteile der Medientechnik? .....	169
	b. Rezensionen und Kritik .....	173
4.	<i>What Where</i> als Fernsehstück.....	177
5.	Harald Schmidt – „Die Beckett-Show“ .....	180
C.	SCHLUSS UND AUSBLICK.....	186
D.	LITERATURVERZEICHNIS.....	194



## **A. EINLEITUNG UND ÜBERBLICK: BECKETTS MEDIENEINSATZ IM DRAMA**

### **I. Einführung: Beckett als Neuerer des Theaters**

Samuel Beckett ist der wichtigste Theaterautor der Moderne. Obwohl er 1906 in Foxrock bei Dublin geboren wurde und dort aufwuchs, passt zu ihm der relativierende Begriff „irischstämmig“ besser als die häufiger verwendete Bezeichnung „irischer“ Schriftsteller. Den Großteil seines Lebens verbrachte er in Frankreich, einen bedeutenden Anteil seines Werks verfasste er auf Französisch und eignete sich weitere, zum Teil tiefgehende Sprachkenntnisse an, insbesondere deutsche. Zuvor hatte Beckett am Trinity College Dublin italienische Literatur und Sprache studiert, das wird beispielsweise durch zahlreiche Dante-Bezüge in seinem Werk erkennbar. Becketts Weltruhm wurde durch Erfolge auf dem europäischen Festland entfacht; eine auffällige, kontinuierliche Begeisterung für sein Werk war und ist insbesondere in Deutschland zu beobachten. Hier traf seine neuartige Schreibweise in der Umbruchszeit der 1950er Jahre auf fruchtbaren Boden, hier konnte er experimentieren – und dabei in besonderem Maße die Freiheiten der neuen Medien nutzen.

Samuel Beckett wird zu den Erneuerern unter den Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, insbesondere den Theaterautoren, gezählt. Sein Interesse an avantgardistischen Kunstformen führte ihn mit Mitte 20 nicht nur nach Paris und in die direkte Gesellschaft zum damalig größten irischen – und wohl auch international profiliertesten – Modernisten James Joyce, sondern auch zu Verwandten nach Deutschland, wo er die moderne Malerei kennen und schätzen lernte und die für sein späteres Werk so wichtigen Anregungen durch den Film erhielt. Er war insbesondere in jungen Jahren ein begeisterter Kinogänger und Musikliebhaber und deutete bereits in seinem Frühwerk immer wieder sein Medien- und Technikinteresse an. Beckett wurde so zu einem fortschrittlichen „Irischen Europäer“<sup>1</sup> und zu einem Wanderer zwischen den europäischen Kulturen und künstlerischen Spielarten. Umfassend gebildet in abendländischer Philosophie, christlicher Reli-

---

1 In Anspielung auf Becketts Staatsangehörigkeit sowie seine enorme Rezeption vor allem in Frankreich, Großbritannien und Deutschland, den Ländern, in denen er selbst am umfassendsten gearbeitet hat, stand beispielsweise die Veranstaltungsreihe zu Ehren seines 100. Geburtstags in Reading unter dem Titel „Samuel Beckett – The Irish European“.

gion, klassischer Musik und bildender Kunst, begann Beckett seine anspielungsreiche schriftstellerische Tätigkeit mit Romanen und Kurzgeschichten, bevor Anfang der 1950er Jahre der große Erfolg mit seinem Werk fürs Theater einsetzte. Als Beckett dafür 1969 den Literaturnobelpreis erhielt, war er bereits seit längerem im Bereich der Medienspiele tätig. Er konzipierte Texte für den Hörfunk und realisierte Dramen und Regiearbeiten fürs Fernsehen – einer Gattung, der er bis zuletzt treu blieb.